



Bauherr Dörchläuchting

Auf dem Areal des von der Stadtmauer, der Behmen-, Pfaffen- und Stargarder Straße begrenzten und um 1305 errichteten Mecklenburger Fürstenhofes stehen noch heute zwei Gebäude mit herrschaftlicher Vergangenheit. Es sind der ehemalige Marstall, der Sommerresidenz von Herzog Adolph Friedrich IV. von Mecklenburg-Strelitz, und sein etwa 10 Jahre später errichtetes Schauspielhaus.

Man darf annehmen, dass der Marstall samt Wagenremise 1782 gebaut wurde. Wahrscheinlich gab es bereits in der Pfaffenstraße ein Komödienhaus, auch „das weiße Haus“ bzw. „das Dühlen-Haus“ genannt. Für den Umbau und die Vergrößerung dessen, hatte der Herzog 1793 das dem Hofrat Bürgermeister Wulfleff gehörendes Grundstück in der Pfaffenstraße/Ecke Behmenstraße sowie eine daneben liegende wüste Stelle, die der Neubrandenburger Kämmerei gehörte, ins Auge gefasst. Die noch heute anzutreffende Lage des Schauspielhauses zeigt, dass sich der Herzog gegen die Bedenken der Stadt durchgesetzt hat und sein Schauspielhaus nicht in einer Flucht mit den Nachbargebäuden setzte. Die Fertigstellung des Umbaus und der Vergrößerung des Hauses ein Jahr später, die dazu dienen sollten, einen Redouten- und Assemblee-Saal zu schaffen, erlebte der Dörchläuchting jedoch nicht mehr. Am 3. Juni 1794 starb Herzog Adolph Friedrich IV. im Alter von 57 Jahren an einem Schlaganfall.

Für gut 100 Jahre wurde es still um Schauspielhaus und Marstall. 1890 schrieb das Hofmarschallamt in Neustrelitz das Schauspielhaus zusammen mit dem inzwischen großherzoglichen Marstall zum Verkauf aus. Doch erst vier Jahre später fand sich mit dem Neubrandenburger Medizinalrat Dr. Ludwig August Ernst Mercker ein Käufer. Ludwig Mercker richtete im Schauspielhaus ein Medico-mechanisches Institut mit 22 Betten ein. Im Zuge des Verkaufs durch das Neustrelitzer Hofmarschallamt an Dr. Mercker kam das Grundstück unter städtisches Recht und verlor seine auf fürstlichem Recht beruhende Sonderstellung. Neben der kassenfinanzierten Behandlung von Unfallverletzten bot Mercker seine Dienste auch für Kurpatienten an, die sich in den Villenkolonien in der Schwedenstraße bzw. am Augustabad oder in einem städtischen Hotel einquartierten. Dr. Ludwig Mercker baute das Schauspielhaus für seine Zwecke um. Die Saalfenster zur Pfaffenstraße wurden um zwei Joche herabgesetzt. Im Vormaligen Garderoben- und Bühnentrakt richtete sich der Mediziner seine Praxis und seine Wohnung ein. Dabei erhielt das Haus einen auffälligen Erkeranbau, der fast 100 Jahre das Bild des Hauses bestimmte und dessen Rückbau

während der Sanierung des Schauspielhauses von 1990 bis 1994 mit Hilfe des Landes Schleswig-Holsteins die Gemüter in Neubrandenburg erhitzte.

Sowohl während des deutsch-französischen Krieges 1870 – 1871 als auch im Zweiten Weltkrieg wurde im Schauspielhaus ein Lazarett eingerichtet. Nach Dr. Mercker führte Dr. med. Julius Fischer das Medico-mechanisches Institut, das im „Einwohnerbuch für die Vorderstadt Neubrandenburg“ von 1936/37 als „Anstalt für Licht-, Röntgen- und physikalische Behandlung“ geführt wurde. In DDR-Zeiten war das Schauspielhaus unter anderem Heimstatt für eine Vulkanisierwerkstatt, eine Motorradwerkstatt, eine Schneiderei der PGH „Modische Linie“, eine Kürschnerei des Dienstleistungskombinates sowie zeitweise auch Gemeindesaal. Als Versammlungsort hat das Schauspielhaus auch während der bürgerlichen Revolution 1848/1849 gedient.

Heute ist das Schauspielhaus Spielstätte für die Theater und Orchester GmbH Neubrandenburg/Neustrelitz mit modernster Bühnentechnik und bietet 180 Zuschauern Platz.

So wie das Schauspielhaus 1990 den 1894 angebauten Erker verlor, so verlor auch der Marstall im Laufe seiner Nutzung das Zwerchhaus und die Gauben, die ihn zur Zeit seiner Erbauung zierten. 1926 wurde das im Stadteigentum befindliche Gebäude an den in Güstrow wohnenden Missionsinspektor August Dallmeyer verkauft. Er erwarb es für den Mecklenburgischen Gemeinschaftsverband, der noch heute innerhalb der Evangelisch Lutherischen Landeskirche ein eigenständiger Verein ist. Bis Ende 2010 war ein Teil des Marstalls Zuhause der Landeskirchlichen Gemeinschaft. Es fanden dort Gottesdienste, Kinder- und Jugendbibelstunden, Treffen von Suchtgefährdeten und Konferenzen statt. Es war ein Ort der Begegnung für viele Menschen.

Heute gehört dieser Teil des Marstalls der Familie Them, die ihn behutsam saniert und wieder zu einem Ort der menschlichen Begegnungen mit Musik, Kultur, Geschichte und mehr machen will. Dafür möchte die Familie auch den restlichen Teil des Marstalles käuflich erwerben und unter Beachtung des Denkmalschutzes eine Zukunft geben.

Nach Fertigstellung des Schauspielhauses 1794 entstand diese Zeichnung, die links einen Blick in die Behmenstraße auf den Marstall öffnet. Es ist die älteste Abbildung mit dem Marstall und entstand wahrscheinlich um 1800.